

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Infectionsgebühr 6 kr. pr. Beile.

## Minister auf bestimmte Zeit.

III.

Marburg, 30. März.

Minister auf bestimmte Zeit, wie wir sie fordern — und es gibt keine Ministerkrisen mehr! und das ganze leidige und lange Gezänke, welches bei solcher Gelegenheit die Tagesordnung bildet, stört uns nicht mehr den inneren Frieden, nicht mehr die Arbeit.

Halten wir Rundschau über die letzten zehn Jahre unserer Verfassungsgeschichte und berechnen wir, was wir ohne den ewigen Hader bei Ministerkrisen an baaren Auslagen erspart hätten, so dürfen wir ohne Furcht vor Widerspruch behaupten: der vierte Theil aller Kosten der Reichsvertretung ist unnöthiger Weise verausgabt worden — macht in zehn Jahren eine runde Million!

Zeit ist Geld! sagen die praktischen Amerikaner, Schweizer und Engländer und ihrem Worte folgt die That. Ja! Zeit ist Geld — namentlich in Oesterreich, das während der Sitzungen des Abgeordnetenhauses jeden Tag für jedes Mitglied desselben zehn Gulden aus der Staatskasse — aus dem Säckel des Volkes nehmen muß.

Minister auf bestimmte Zeit, wie wir sie fordern — und es gibt keine Ministerpensionen mehr!

Oesterreich zahlt für entlassene Minister jährlich über zweihundert und fünfzigtausend Gulden! Das Pensionswesen zehrt vom besten Marke des Staates. Soll Oesterreich wirtschaftlich sich erholen und zu gedeihlicher Entwicklung gestärkt werden, so muß dieses ganze System fallen: der Staatsdienst soll keine Versorgungsanstalt sein.

Aller Segen kommt von oben und darum beginnen wir bei den Ministern. Die Ernennung auf kurze Dauer berechtigt zu keinem Gehaltsanspruch nach dem Verlassen der amtlichen Stellung. Minister, die wir vor Augen haben, treten, wenn sie ihren Nachfolgern weichen, nicht in den Ruhestand, sondern hinaus in das volle Menschenleben, aus welchem sie berufen worden. Unerreichte Minister werden in einem solchen Falle, was sie früher gewesen: Landwirthe, Kaufleute, Professoren, Advokaten . . .

Im Rechtsstaate, der auf wirtschaftlicher Grundlage beruht, ist das Beispiel des sogenannten „Bürgerministers“ gar nicht denkbar. Als mehrfacher Verwaltungsrath aus dem Amte scheidend, vielbeschäftigter und gut bezahlter Advokat und Ober-Kurator der Sparkasse in Wien sein, die hohen Tagegelder eines Abgeordneten einheimen und trotz alledem noch jährlich viertausend Gulden Ministerpension aus der Staatskasse — aus dem Säckel des Volkes beziehen, wie Dr. Bischoff . . . dies wirft ein Schlaglicht auf unsere Zustände, welches grell genug ist, um die gebieterische Nothwendigkeit einer durchgreifenden Aenderung erkennen zu lassen.

## Grassamen-Schulen.

(Schluß.)

Vorab möchte ich den Anbau der folgenden Gräser zur Samengewinnung empfehlen und führe ich darum ihre Eigenschaften in gedrängter Kürze an. Das italienische Neigras. Dasselbe verlangt einen mehr bindigen Boden, wächst

bis zu vier Fuß Höhe, hat eine gute Verstockungsfähigkeit und hält immerhin 6 Jahre als Samenpflanze aus. Per Joeh genügen 30 Pfund Saatgut und können als mittlere Samenernte 5 Zentner betrachtet werden. Der Durchschnittspreis des Zentners Samen ist 16 fl., heuer kostet er 25 bis 30 fl. Dieses Gras darf nicht in unmittelbarer Nähe der beiden folgenden Neigräser gesät werden.

Das französische Neigras, auch Haferneigras genannt, liebt ebenfalls einen bindigen, dazu aber humosen Boden: es hat eine tiefer gehende Bewurzelung, verträgt eher Dürre und wächst noch höher als das italienische Neigras. Dasselbe hat nebst dessen anderen Eigenschaften eine raschere Entwicklungsfähigkeit. Auf das Joeh hat man 35 Pfund und kann von demselben immerhin auf 4 Zentner Samen rechnen. Dieser kostet in der Regel 16 fl., heuer aber 30 fl. per Zentner.

Das englische Neigras hingegen, von lichter Farbe, ist mehr ein Weidegras, denn es wächst weniger in die Höhe, verbreitet sich dagegen außerordentlich durch Sprossen. Dasselbe liebt ebenfalls einen bindigen, mehr feuchten Boden und ist viele Jahre ausdauernd. Als durchschnittlichen Samenertrag kann man per Jahr und Joeh 6 Zentner und als Ausaatquantum 25 Pfund annehmen. Für gewöhnlich kostet der Zentner 12 fl., heuer aber 18 fl.

Zum Anbau zwischen die Neigras-Anlagen nimmt man bei Anlage einer größeren Grassamenschule irgend eine der nun folgenden Grasarten.

Das Knaulgras, so genannt wegen seiner mehrfachen knaulförmigen Blütenbüschel, kommt am besten auf einem guten kalkhaltigen Lehmboden fort; es ist perennirend, hat eine starke, tiefgehende Wurzelbildung, macht große Stöcke mit vielen Blättern und langen Halmen und ist als eines der edelsten Gräser zu betrachten. Auf das Joeh sät man 25 Pfund an und kann davon recht gut 5 Zentner Sommerernte erzielen. Der Zentner kostet durchschnittlich 26 fl., heuer aber 40 fl.

Das Thimotheegras gehört zu den spät sich entwickelnden perennirenden Gräsern erster Güte; es gibt allerdings eine gute Vormacht, aber eine schwache Grummernernte. Die Pflanze verbreitet sich durch Wurzelansläufer, hat viele rauhe Blätter und saftige Stengel, welche in Form von festen, walzenförmigen Blüten enden, die ungemein viel Samen bilden; dieses Gras kommt auf allen Bodenarten fort, wenn dieselben nur nicht naß, sauer oder gar zu trocken sind. Das Ausaatquantum beträgt 20 Pfund und die mittlere Samenernte 6 Zentner per Joeh.

Den Weienfchwengel möchte ich als sechstes Gras zum Anbau für Samengewinnung empfehlen. Dasselbe liefert ein köstliches Futter, welches allerdings mehr als Weidegras zu verwenden ist. Seine Wurzeln sind kriechend und fadenförmig. Es kommt noch gut auf sehr feuchtem, nur nicht auf saurem Boden fort und liefert viele kleine, -zarte Stengel, die schnell nachwachsen.

Per Joeh sät man 25 Pfund Samen aus und kann man von einer solchen Fläche immerhin auf einen Ertrag von 4 Zentnern rechnen. Der durchschnittliche Erlös ist 30 fl. per Zentner, heuer kostet derselbe freilich 40 fl.

Als letztes zur Samengewinnung empfehlenswerthes Gras sei noch der Wasserfuchsschwanz hervorgehoben. Diese Pflanze liefert in ihren

vielen breiten Blättern ein sehr edles Futter und bildet einen wesentlichen Bestandtheil der auf guten Bewässerungswiesen vorkommenden Gräser. Darum darf der Wasserfuchsschwanz zur Samengewinnung auch nur auf gutem, feuchtem, lehmigem Sandboden angebaut werden. Man nimmt per Joeh 25—30 Pfund zur Ausaat und erntet davon immerhin 2½—3 Zentner Samen per Joeh. Dieselben, welche in der Regel 16 fl. kosten, werden heuer mit 24 fl. per Zentner gezahlt.

Von der Besprechung des Anbaues anderer empfehlenswerther Gräser zur Samengewinnung sei heute Abstand genommen und soll es mich sehr freuen, wenn die vorstehende Abhandlung den einen oder den andern meiner geehrten Leser zu Anbauversuchen ermuntern würde.

Peter Mik. Feuser.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses gehen jetzt auf Osterferien! — Nicht mehr als billig nach solcher Anstrengung. So viele Sitzungen von so langer Dauer und so aufreibender Thätigkeit und namentlich zu einer Tageszeit, wo jeder gute Oesterreicher bei Tische sitzt und sich redlich nährt . . . geben doch gewiß den berechtigten Anspruch auf Rast und Erholung. Ruhe ist jetzt die erste Abgeordnetenpflicht und hegen wir die feste Ueberzeugung, daß unsere Abgeordneten dieselbe getreu erfüllen werden.

Der Adressentwurf des deutschen Reichstages liegt nun im Wortlaute vor. Die Freiheitsfrage wird nachdrücklich und wiederholt betont und wird besonders hervorgehoben, daß das neue deutsche Reich sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten enthalte. Gegenüber den Ultramontanen, welche die Sieger von Gravelotte und Sedan gerne zu Gunsten des römischen Stuhles in Bewegung setzen möchten, ist folgende Stelle des Entwurfes bedeutsam: „Auch Deutschland hat einst, indem die Herrscher den Ueberlieferungen eines fremdländischen Ursprunges folgten, durch Einmischung in das Leben anderer Nationen die Keime des Verfalles empfangen. Das neue Reich ist dem selbsteigenen Geiste des Volkes entsprungen, welches, nur zur Abwehr gerüstet, unwandelbar den Werken des Friedens ergeben ist. In dem Verkehr mit fremden Völkern fordert Deutschland für seine Bürger nicht mehr, als die Achtung, welche Recht und Sitte gewährleisten, und gönnt, unbeirrt durch Abneigung oder Zuneigung, jeder Nation die Wege zur Einheit, jedem Staate, die beste Form seiner Gestaltung nach eigener Weise zu finden. Die Tage der Einmischung in das innere Leben anderer Völker werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwande und in keiner Form wiederkehren.“

In maßgebenden Kreisen zu Berlin glaubt man nicht an die Wiederaufnahme des Krieges; doch hat man der Vorsicht wegen das Nöthige verfügt. Die Rückkehr der Gefangenen ist verschoben und sind die Mannschaften zur Bewachung derselben verdoppelt worden. Auf französischem Boden stehen noch über sechshunderttausend Mann deutscher Kerntuppen. Die Reservisten und Landwehren, welche sich jetzt noch in Frankreich befinden, kommen noch nicht zur Entlassung, ja, es ist angeordnet worden, daß die

neuerdings entlassenen Landwehrmänner nur beurlaubt werden, ihre Bewaffnung und die Uniformen mit in die Heimat nehmen, um auf diese Weise jeden Augenblick wieder zu den Fahnen eilen zu können.

Paris hat nun gewählt und sich für den Aufstand, für die Freiheit der Gemeinde ausgesprochen. Wenn ein großer Theil der Stimmberechtigten sich der Wahl enthalten, so ist dies ein Beweis schmachlicher Feigheit und kennzeichnet die Jammergestalten der s. g. Ordnungspartei. Paris stellt nun das begründete Verlangen, daß die Nationalversammlung nur die allgemeinen Interessen des Landes besorge, daß sie über Krieg und Frieden entscheide und die Steuern bewillige, daß aber jede ausschließlich Paris betreffende Frage in den Bereich der „Gemeinde“ gehören soll. Diesem Begehren wird die Nationalversammlung, abgesehen vom Rechte selbst, nicht widerstehen können, da ihr die Mittel fehlen, Paris zu bezwingen und Deutschland sich hüten wird, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mischen.

Der Aufstand in Algier gewinnt eine immer größere Ausdehnung und erstreckt sich den neuesten Berichten zufolge bereits von der marokkanischen bis zur tunesischen Grenze. Die Behörden verlangen von der Regierung, welche selbst den Parisern gegenüber machtlos ist, nicht weniger als achtzigtausend Mann.

### Vermischte Nachrichten.

(Gebäude mit Eisenbekleidung.) Dem vierjährigen Bürgerkrieg verdanken die Nordamerikaner die Eisenpanzer ihrer Schiffe, dem darauf folgenden Frieden die Eisenbekleidung ihrer Wohnhäuser. Lange schon ist Eisen als Baumaterial dort bekannt, ja beliebt; aber die Idee, nur die Hülle für das Ziegelmauerwerk aus Eisen herzustellen, dieses also bloß zum Ersatz der Steinbekleidung heranzuziehen, ist jüngsten Ursprunges. Ein Haus dieser Art wurde erst kürzlich in Newyork erbaut. Das freistehende Gebäude hat eine Grundfläche von 100 Fuß Länge und 75 Fuß Breite, und an ihm wurde zum erstenmale das Gußeisen zur Bekleidung benutzt und Anstrich und Form so gewählt, daß das Aussehen der in Newyork üblichen braunen Außenseite von Stein nachgeahmt erscheint. Die Befestigung der Eisenfassade an den fertigen Mauern ist eine höchst einfache; dieselbe besteht eben nur aus einzelnen Gußstücken, welche an eingemauerte Haken angehängt werden und unter einander noch hier und da durch Schrauben verbunden sind. Innen und außen wird das Eisen vor der Befestigung gut angestrichen und in einem Zwischenraum von zwei Zoll vom Mauerwerk durch die erwähnten Klammern gehalten. Alle Verzierungen, Füllungen, Brustlehnen . . . wurden auf solche Weise hergestellt und angebracht. Die Kosten dieser Ausführung beliefen sich nur auf die Hälfte des in Newyork für Steinbauten nöthigen Betrages, da ein minder gutes Ziegel- ja selbst nur Betonmaterial hierbei unbeschadet zur Verwendung gelangen kann.

(Römische Schulbildung.) Die italienische Regierung hat sich alsbald nach der Besitzergreifung Roms an diese schwierigste Arbeit gemacht, das Unterrichtswesen gründlich umzugestalten. Es wurden daher am 3. Dezember 1870 ein Lyzeum, ein Gymnasium und eine technische Schule daselbst eröffnet; hierbei hat sich die für ein des Unterrichts fast entwöhntes Volk immerhin bedeutende Zahl von 656 Schülern eingeschrieben. Natürlich mußte bei dieser Gelegenheit eine Revision über die Ergebnisse des bisherigen Unterrichts abgehalten werden. Bei der Aufnahmeprüfung für das Lyzeum zeigte sich, daß die Kenntnisse in den klassischen Fächern ungemein tief standen. Die Kenntniß der italienischen Literatur war eine ganz klägliche. Das Unterrichtssystem bestand in mechanischen Gedächtnisübungen und jahrelangem Wiederholen derselben Regeln, von denen Tag für Tag die Hände wiederhallten, mit denen unzählbare Hefte vollgesudelt wurden.

Darum ward dieses Studium dem Knaben zur Qual und damit war die Absicht erreicht, dem heraneifenden Menschen das Selbstdenken auf alle Zeiten gründlich zu verleiden. Von der italienischen Literatur wußten daher die jungen Leute nur einige kleinere Bruchstücke, die sie in einer Blumenlese gelernt. Von einer geschichtlichen Entwicklung dieser Literatur hatten sie keine Ahnung. Noch traurigere Ergebnisse traten bei der Prüfung für das Gymnasium und die technische Schule zu Tage. Hier handelt es sich um junge Leute, welche bereits einige Jahre in einem Gymnasium Roms zugebracht, oder von den Anstalten der Provinz sich zum Eintritt in eine höhere Klasse melden. Hier kam es vor, daß Leute von 16, 18, ja 18 Jahren des Italienischen so wenig mächtig waren, daß sie nicht einmal die einzelnen Satztheile unterscheiden konnten. Die einfachsten Grundsätze über das Aussehen der Erde waren ihnen unbekannt; von Italien, seinen Meeren, Flüssen, Bergen, seinen größten Städten, wußten sie nichts; einige wußten nicht anzugeben, was für eine Wissenschaft die Geographie sei, andere, welche schon mehrere Jahre studirt haben wollten, erklärten die Adria für einen Berg, Sardinien für eine Stadt, Mailand für die Hauptstadt Siziliens; sehr vielen war die Bevölkerungszahl Italiens unbekannt. Ueber die Geschichte ihres Vaterlandes war bei allen, mit ganz wenigen Ausnahmen, dieselbe traurige Wissensöde gebreitet. Die Kenntnisse in der Mathematik hätten streng genommen nur bei sehr wenigen zur Aufnahme hingereicht. Bloß die in israelitischen Schulen Erzogenen machten hier eine ehrenvolle Ausnahme. Das ganze bisherige System war verkehrt und unzeitgemäß. Die zwei größten Mißstände desselben lagen insbesondere in den ganz ungeeigneten Personen der Lehrenden und in dem völligen Mangel eines Volksschulunterrichtes. Hoffen wir, daß das neue Italien und seine jüngst in Rom begonnene Arbeit im Schulwesen diesem erlahmten Stamme wieder das Bewußtsein geistiger Selbstverantwortlichkeit zurückgebe.

(Blutstillende Baumwolle.) Dr. Karl Ehrle, praktischer Arzt in Isny (Württemberg) hat die werthvolle Erfindung gemacht, Blut durch Baumwolle zu stillen. Diese Baumwolle, bei deren Zubereitung Kochen der Baumwolle in Sodalösung und späteres Tränken derselben mit Eisenchloridflüssigkeit das Wesentlichste ist, kann jeder Chemiker und jeder Apotheker mit Leichtigkeit zubereiten. Es hat dieselbe überall den größten Beifall gefunden und insbesondere in dem französisch-deutschen Kriege durch ausgezeichnete Dienste sich erprobt. Sie empfiehlt sich insbesondere zur Anwendung als Hausmittel in Nothfällen. Es handelt sich nur darum, solche vorrätzig zu haben und dieselbe möglichst trocken aufzubewahren. Diese Baumwolle wird ganz wie gewöhnliche Charpie bei Wunden angewendet.

(Freiheit des politischen Glaubens in England und Oesterreich.) Während bei uns das „wahrhaft österreichische Bewußtsein“ derzeit wieder durch Verbote aller nur erdenklichen Gattungen: Verbote von Festmahlen, Versammlungen, Vorlesungen und Theaterstücken gekräftigt werden soll, fühlt sich das „wahrhaft englische“ und sicherlich auch gut „monarchische“ Bewußtsein der Londoner amtlichen Welt, von der Königin Viktoria angefangen, nicht im Geringsten dadurch beunruhigt, daß mitten in der Hauptstadt eine republikanische Massenversammlung die Umwandlung Englands in eine Republik erörtert und sich, wie sich die bezügliche Meldung zart ausdrückt, „günstig dafür aussprach.“ Im Unterhause kam die Geschichte zur Sprache und der Ministerpräsident Gladstone erklärte, die Regierung werde vermuthlich die Kronjuristen nicht zusammensetzen, um ihnen die Frage vorzulegen, ob die Teilnehmer an dieser Versammlung Hochverrath begangen. Die Regierung ziehe es vor, dem Volk zu vertrauen. — Bei uns zu Lande hätte man wahrscheinlich auch nicht die Kronjuristen befragt, sondern ohne alles weitere Besinnen den Polizeikommissär und den Staatsanwalt handeln lassen.

(Viehzucht in Ungarn.) Anfangs 1870 zählte man in Ungarn (und Siebenbürgen)

1.819.652 Pferde, 2648 Maulesel, 29.085 Esel, 4.496.905 Rinder, 13.760.700 Schafe, 409.242 Ziegen, 3.573.231 Schweine.

### Marburger Berichte.

(Aus dem katholisch-konservativen Verein.) In der letzten Hauptversammlung des hiesigen katholisch-konservativen Vereins wurde beschlossen, auf die Errichtung eines slovenischen Unter-Realgymnasiums in Marburg zu dringen, mit welchem eine Vorbereitungsschule, bestehend aus einem Jahrgange, verbunden werden soll — und wäre ferner die Umwandlung der rein deutschen Lehrerbildungsanstalt in eine slovenisch-deutsche anzustreben.

(Einbruch.) Unbekannte Gauner brachen kürzlich bei dem Grundbesitzer Mathias Damiich in Samarko, Bezirk St. Leonhard, ein, stahlen ihm Feldfrüchte und Häute und seiner Dienstmagd Helena Fraß die besten Kleider. Nach den Spuren zu schließen, haben die Thäter ihre Beute zu Wagen fortgebracht.

(Schadenfeuer.) Beim Grundbesitzer Joseph Zanner in Stangelberg (Bez. St. Leonhard) brach am 24. März Feuer aus. Stall, Tenne, Futter und Geräthe wurden ein Raub der Flammen und wäre ohne die schnelle Hilfe der Nachbarn noch größerer Schaden zu beklagen.

(Schadenfeuer.) Am 24. d. M. ist die Wägerei des Grundbesizers Alois Ornil in Krenberg, Bezirk Marburg, bis auf den Unterbau des Zimmers und der Küche abgebrannt. Das Feuer mag wohl durch Nachlässigkeit entstanden sein.

(Lebendig gebraten.) Im „Bildklumfen“, einem Balzwerke bei St. Florian, waren am 24. März sieben Arbeiter mit dem Ausheben eines Eisenklumpens aus dem Gluthofen beschäftigt, wozu sie sich der sogenannten „Großhebel“ bedienten. Durch eine Beschädigung des Flaschenzuges geschah das fürchterliche Unglück, daß der Eisenklumpen (zweiundvierzig Zentner) in den Gluthofen zurückfiel und fünf der Arbeiter mit sich riß, welche in die glühende Eisenmasse stürzten und buchstäblich gebraten wurden. Diese Arbeiter — sämtlich Familienväter — heißen: Lorenz Kunitsch, Franz Nikodem, Elias Pegerer, Mathias Pallig und Andreas Borunka.

(Fluchtversuch.) In W. Feistritz versuchten am 25. d. M. drei Häftlinge zu entspringen. Sie hatten bereits eine Mauer durchbrochen und ein starkes Eisengitter ausgehoben, als es mit Hilfe der Gensdarmen gelang, das Vorhaben zu vereiteln.

(Ertrunken.) Peter Goitschitsch, Knechtler in Siebendorf, Bezirk Pettau, stürzte am 25. März Abends beim Fischen in die Drau und ertrank.

(Selbstmordversuch.) Am 27. d. M. wollte sich in Leibnitz der Schlosser Johann Eppinger aus Rudolfsstadt (Böhmen) entleiben; er hatte sich bereits eine Schnittwunde am Halse beigebracht, als zufällig mehrere Personen in die Nähe kamen, welchen es gelang, die Ausführung des Planes zu verhindern. Man hofft, den Unglücklichen zu retten.

(Schaubühne.) Zum Vortheile des Herrn Köder wurde am Mittwoch ein neues Volksstück gegeben: „Katholik, Protestant und Jude, oder: Ein Priester des neunzehnten Jahrhunderts.“ Mit welchem Rechte man dieses Nachwerk ein Seitenstück zum „Häretiker von Kirchfeld“ genannt, ist uns schlechterdings unbegreiflich; Jammerlichkeit und plattester Unsinn überschreiten alle Grenzen des Erlaubten und war in Folge des nachlässigen Studiums der Rollen auch die Darstellung nicht geeignet, die Zuhörer zu entschädigen. Die Herren: Rosen (Pater Christl) und Köder (Mausch) bilden eine löbliche Ausnahme. Das Haus war mäßig besetzt.

(Ein Vorposten deutscher Bildung.) In Friedau, der kleinsten Stadt unseres Heimat-

Landes, hat man einen Leseverein gegründet. Zweck desselben ist, durch Beschaffung deutscher Zeitschriften allgemeine Bildung zu verbreiten.

(Glückshafen für B. Sorih.) Die Ziehungsliste des Glückshafens, welchen der Madlerburger Verein „Harmonie“ zum Besten der Abbrändler von B. Sorih veranstaltet, wird bei Herrn Julius Reiter einige Tage zur Einsicht aufliegen.

(Allgemeine steiermärkische Kranken- und Invalidenkasse.) Die Filiale Marburg wird morgen Abends 8 Uhr in der Götzschen Bierhalle eine Sitzung abhalten; auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht über die Hauptversammlung in Graz vom 26. d. M., 2. Fortsetzung der Ausschuswahl.

### Letzte Post.

Die galizischen Delegirten haben einen Dreierauschuss ernannt, um mit dem Grafen Hohenwart in Unterhandlung zu treten.

Eine Versammlung der monarchisch gesinnten Mitglieder der französischen Nationalvertretung soll einstimmig beschloffen haben, so schnell als möglich die monarchische Regierungsform wieder herzustellen.

### Drittes Verzeichniß

der freiwilligen Beiträge zur Feuerwehr.

Herr Ludwig Albenberg	10 fl. — kr.
„ Franz Berko	10 „ — „
„ Aug. Thiel	5 „ — „
„ Josef Martini	5 „ — „
„ Alois Quandest	10 „ — „
„ Ant. Horvath	5 „ — „
„ Nikolaus Koller	5 „ — „
„ Joh. Erhart	5 „ — „
„ Dr. Ferd. Duchalsch	15 „ — „
„ F. Stampfl	10 „ — „
„ Franz Druckmüller	10 „ — „
„ Eduard Janschitz	5 „ — „
„ Roman Pachner & Söhne	10 „ — „
„ Ant. Fetz	10 „ — „
„ S. Koroscheg	10 „ — „
Frau Cäcilie Büdelsch	5 „ — „
Herr J. Haring	5 „ — „
„ Ludw. Mitteregger	5 „ — „
„ Josef Haas	5 „ — „
„ Joh. Grubitsch	5 „ — „
„ Joh. Ulrich	3 „ — „
„ Ant. Bennis	5 „ — „
„ J. E. Supan	5 „ — „
„ Leopold Uebeleis	5 „ — „
„ A. Rauduth	5 „ — „

Herr E. J. Huberger	5 fl. — kr.
„ Simon Wolf	5 „ — „
„ Rahlstorfer	2 „ — „
„ J. Schmid	1 „ — „
„ J. M. Bratschko	5 „ — „
„ F. Dereani	3 „ — „
„ Karl Staudinger	5 „ — „
„ Alois Nieder	5 „ — „
„ A. Lombaslo	3 „ — „
„ A. Sulz	1 „ — „
„ Ignaz Heil	5 „ — „
„ Dr. Lorber	10 „ — „
„ Joh. Merio	5 „ — „
„ Ant. Bösling	2 „ — „
„ Karl Klucher	10 „ — „
„ Dr. Modrinjal	5 „ — „
„ Krapel	5 „ — „

250 fl. — kr.

Zweites Verzeichniß

1170 fl. 16 kr.

Summe

1420 fl. 16 kr.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Maskenball.

Von  
J. Temme.

(Fortsetzung.)

„Gewiß Herr.“

„So folgen Sie mir.“

„Aber zum Teufel, Herr —“

„Sie wollen nicht?“

„Es mag denn innetwegen ein Irrthum sein.“

Da fuhr der Herr auf.

„Herr, dann ist Alles, was Sie vorgebracht haben, Irrthum — oder nein — es war Absicht, Lug und Trug gewesen, um mich zum Betrüger zu machen. Sie müssen jetzt mit mir gehen, Herr Sillen. Sie sind es meiner, Sie sind es Ihrer Ehre schuldig.“

Er hatte das Richtige getroffen.

„Kommen Sie,“ sagte der junge Engländer.

Er nahm seine Invalidenmütze, die er mit der Maske zu dem Leierkasten gelegt hatte, und setzte sie auf. Dann nahm er aus der Tasche seines alten Invalidenrodes ein Zigarrenetui, um sich eine Zigarre anzuzünden, wie er am Tage vorher beim Weggehen gethan hatte, aber er brachte das Etui in die Tasche zurück, ohne eine Zigarre herauszunehmen. Der Humor, die frische Kraft, die Elastizität von gestern war nicht mehr in ihm. Er hatte sich zu dem Geschäfte, das er gerade in jenem Humor auf heute bestimmt hatte, zusammen genommen. Aber es mochte ihm Anstrengung genug gekostet haben. Das blasse, entstellte Gesicht zeigte es. „Der Kopf breunt mich,“ hatte er selbst gesagt. In der Brust mochte es ihm noch heißer sein, wenn ihm unwillkürlich immer und immer wieder die Erinnerung an das kam, was sich auf dem Ball zugetragen hatte. Nicht einmal die Zigarre wollte ihm munden.

„Ah,“ sagte er, „kommen Sie!“

Auf die Anstrengung war eine um so größere Ermüdung und Erschlaffung erfolgt. Man sah es auch dem Körper an, der sich nur mühsam aufrecht erhielt.

Die Augen des Herrn Weber leuchteten. „Mit dem werden wir bald fertig, riefen sie seinem Buchhalter zu.“

Dieser blickte vor sich hin, als wenn er nichts bemerkt hätte. Seine folschen Augen hatten vielleicht mehr gesehen, als sein Herr.

Er ging mit der Laterne und den Schlüsseln voran. Ihm folgte der Herr Sillen. Er war von selbst dem Herrn Weber vorgetreten.

### Feuilleton.

So hatte es sein sollen. Der Herr und sein Buchhalter hatten es so verabredet.

Sie hatten ihr Opfer in ihrer Mitte und gingen aus dem Komptoir in das Kabinet des Kaufmanns.

In dem Kabinet öffnete Haase eine schmale, unscheinbare Thür und durch dieselbe traten sie in einen dunklen Flur.

Der Buchhalter öffnete hier wieder eine Thür und sie traten in eine große, alte, beruhte Küche.

„Das Gewölbe steht auf diesem Wege mit dem Komptoir in Verbindung,“ sagte Weber zu dem Engländer. Dieser hatte nicht darauf geachtet.

Sie durchschritten die Küche, dann kamen sie an eine alte, unverschlossene Thür, die in den engen, dunklen, gewundenen Gang führte. In diesen gingen sie tiefer hinein.

Die Wände waren grau, wie der Erdboden, auf dem sie gingen.

Der unsätere und unsichere Schein der Laterne, die der Buchhalter trug, zeigte nicht, als die grauen Wände und den grauen Boden.

Doch, er zeigte auch die Schenden. — Die lange, häßliche Gestalt des Buchhalters, der die Laterne trug — er ging leise, lauernd, wie der Meuchelmord — der junge Engländer, dessen hohe, schlanke, stolze Figur auch in der alten Invalidenuniform sich hervorhob, er ging ruhig, unbefangen, arglos. — seine Gedanken waren nicht hier, nicht in dem engen, dunklen Gange, der ihn schon von der Welt abgesperrt hatte, nicht in dem hohen, weiten Gewölbe, das sein Grab werden sollte; sie waren wohl auf dem bunten Maskenball, wo ihm ein anderes Grab gegraben war; in einer einsamen, kleinen, traurigen Stube, wo dem Grame, der Verzweiflung jene Arme, Unglückliche erlaß, die ihm für immer entrisfen, verloren war. Weber ging mit festem Schritt hinter ihm; er war wieder ganz der entschlossene Mann; das breite, starke Gesicht war hart und finster wie je; die buschigen Augenbrauen hatten sich tief auf die Augen niedergezogen. Die lauernden Augen verfolgten und gewahrten dennoch jede Bewegung des Opfers, das vor ihm ging. Eine Bewegung, eine Aufregung in seinem Innern verriethen nur die Hände, die wie krampfhaft sich zusammenzogen und öffneten, bald nach seiner Brust fuhren, wo er die Schlinge verborgen hielt, mit welcher der Mord verübt werden sollte, bald eine Tasche suchten, als wenn sie sich darin verbergen wollten, bald über die Augen strichen, als wenn er noch nicht klar genug sehen könne.

Sie gingen schweigend voran, zwischen den grauen, engen, sich windenden Mauern.

Sie erreichten das Ende des Ganges und standen an der Thür des Gewölbes. Jenseits der Thür sollte das Verbrechen verübt werden. Die Thür mußte nun geöffnet werden; sie mußten über ihre Schwelle schreiten; Haase sollte dann stehen bleiben und die Thür wieder zumachen; der junge Engländer mußte somit gleichfalls stehen bleiben; in demselben Augenblick wurde ihm von hinten die Schlinge um den Hals geworfen; ein Zug, ein Ruck, und es war vorbei. So war es verabredet, beschloffen.

Der Buchhalter hatte den Schlüssel in der Hand, mit dem er die Thür aufschließen wollte. Er hielt ihn in der rechten Hand; die Laterne hatte er in die linke genommen. Er steckte den Schlüssel ins Schloß der Thür und wollte ihn darin umdrehen. Er vermochte es nicht —

„Bittern Sie, Herr?“ fragte ihn der Engländer.

„Nein, nein!“

Er zitterte um so mehr.

„Gebrauchen Sie beide Hände. Geben Sie mir die Laterne,“ sagte Sillen und streckte die Hand nach derselben aus.

„Nein, nein!“ rief noch einmal der Buchhalter.

Aber er wandte dabei sein Gesicht nach der Seite. Es war erdsahl; die Augen starrten darin wie erloschen, die Lippen waren geöffnet; man glaubte die Zähne auf einander schlagen zu sehen.

Das Gesicht war entstellter, als vorher das des Engländers. Aber wie häßlich war es!

„Was haben Sie, Herr?“ fragte ihn der Engländer. „Fürchten Sie sich vor mir?“

„Nein, nein!“

Der Mensch, der im entscheidenden Momente den Muth verloren hatte, schien nur die zwei Silben hervorpressen zu können.

„Haase, machen Sie,“ sagte der Prinzipal streng. Ihm war mit jedem Augenblick die Besonnenheit klarer, der Muth fester geworden.

Haase strengte seine letzte Kraft an.

Der Schlüssel drehte sich in dem Schloße. Die Thür flog auf.

Sie standen an dem Eingange des großen, weiten, hohen Gewölbes. Die Laterne warf ihr unsicheres Licht nur auf wenige Schritte hinein. Sie beleuchtete einen engen, leeren Raum; Maschinenträder, Kessel grenzten ihn ab.

Dahinter breitete sich, immer undurchdringlicher, wie endlos, der finstere Raum aus. Nur nach oben hin zeigten auch weiter und entfernter sich die Umrisse aller der vielen großen kupfernen und eisernen Geräthschaften, die den Raum füllten. Sie sahen sich wie dunkle Riesengespenster an.

Fortsetzung folgt.

25. Vereinsjahr.



Eintracht,  
Freundschaft,  
Fröhlichkeit.

Samstag den 1. April 1871  
um 8 Uhr Abends

### im Gartensalon des Hotels zur Stadt Wien: III. Mitglieder-Liedertafel.

Programm:

- I. „Schlachthyrie aus Menzi“ von Richard Wagner. (Chor.)
- II. „Gott meine Zuversicht“ (28. Psalm) von Franz Schubert. (Chor.)
- III. „Instrumental-Piece.“
- IV. „Mir träumte von einem Königskind (S. Heine) von Franz Abt. (Chor.)
- V. „Deklamation“ vorgetragen von Herrn Prof. J. Schaller.
- VI. „Volllieder“: a) „Bei der gedämpften Trommel Klang“ von Silcher. (Chor.) b) „Du dir bin ich gangan“, arrangirt von S. Reckheim.
- VII. „Soloquartett“, vorgetragen von den Herren A. Grob- bauer, Dr. Stepišnegg, Josef Koloschinegg und Bal. Kronig.
- VIII. „Schifferlied“ von E. R. Höpfer. (Chor mit Solo.)
- IX. „Poeten auf der Alm“ von E. S. Engelsberg. (Chor mit Soloquartett.)

Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen ihre Mitgliederarten gefälligst beim Eintritte an der Kasse vorweisen.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 kr. ö. W. Kassa-Eröffnung 7 1/2 Uhr.

NB. Anmeldungen zum Beitritt von unterstützenden Mitgliedern übernehmen die Herren: Josef Koloschinegg, Eduard Janschig und Anton Hohl. Außerdem werden solche an den Produktionsabenden an der Kasse entgegengenommen.

Nächste Unternehmungen des Vereines: „Subiläumsfeier und Sommerliedertafel.“

Zur Theilnahme ladet alle P. T. Gesangsfreunde Achtungsvoll (182)

Die Vereinsleitung des  
Männergesangsvereines in Marburg.

### Einladung

zur Theilnahme am diesjährigen  
Scheibenschießen, welches am 10. April  
Nachmittags 2 Uhr mit einer stehenden und einer  
laufenden Scheibe eröffnet wird.

Die Beitrittserklärung belieben die P. T.  
Herren Schützenfreunde beim Herrn Schützenmeister  
Johann Erhart abzugeben. (185)

Die Scharfschützengesellschaft zu Marburg,  
am 28. März 1871.

### Dank und Anempfehlung.

Die ergebenst Gefertigte fühlt sich verpflichtet,  
einem P. T. Publikum für den zahlreichen Besuch  
zu danken, welchen dasselbe ihr während der Zeit  
angedeihen ließ, als sie das Wirthschaftsgeschäft in  
Herrn Th. Götz Bierhalle betrieb; zugleich  
erlaubt sie sich anzuzeigen, daß sie das

### Gasthaus „zur Brühl“

in Nacht genommen habe und am 2. April  
eröffnen werde. Sie versichert, daß es ihr ernstes  
Bestreben sein wird, durch Anschaffung von frischem  
Götzschen Biere und echten Weinen,  
sowie durch Verabreichung von guten und  
billigen Speisen sich die Zufriedenheit  
der verehrten P. T. Gäste zu erwerben und bittet  
deshalb um zahlreichen Besuch.

183) Lina Kaufsch.

B. 3462. Editt. (179)

### Editt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird  
hiemit bekannt gemacht: Es sei die freiwillige  
gerichtliche Feilbietung der zum Nachlasse nach  
Josef Pipan gehörigen und auf 280 fl. 95 kr.  
geschätzten Realität Berg Nr. 415 ad Faal sammt  
Fahrtwegen pr. 2 fl. 19 kr. bewilligt und zur  
Vornahme derselben die Tagsatzung auf den  
5. April 1871 Vormittag 10 Uhr mit dem  
Beisatz angeordnet, daß bei dieser Feilbietung  
die Realität und die Fahrnisse nur um oder  
über den Schätzwert hintanzugeben werden.

Jeder Vizitant hat, bevor er einen Anbot  
macht, ein Badium pr. 30 fl. ö. W. zu erlegen.  
Die Vizitationsbedingungen und das Schätzungs-  
protokoll können bei diesem Gerichte eingesehen  
werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 28. Feb-  
ruar 1871.

## Wilhelmsdorfer Malzextrakt- Chokolade,

nach den Prof. Oppolzer u.  
Heller an der Wiener Klinik  
ein ausgezeichnetes Präparat,  
dem unter allen jetzt im Handel  
vorkommenden der

Vorrath einzuräumen und das mit der  
Hoff'schen Charlatanerie nicht zu ver-  
wechseln ist. — Auf 9 Ausstellungen prämiirt. —

Sehr nahrhaft und nicht verstopfend,  
für solche, die den zehrenden Kaffee, Thee und  
erhitzende Chokoladen nicht vertragen, bes.  
Brustleidende.

— In 6 Sorten zu 12 1/2, 17 1/2, 30, 40, 50 und 75 kr.  
pr. 1/4-Paquet à 4 Bisteln. —

Anerkennung: „Ersuche nebst Malzextrakt und“  
„Dobbons um 5 Pfund von Ihrer ausgezeichneten“  
„Malzextrakt-Chokolade zc. Fr. Wolf, Galanterie-Buch.“  
„binder in Gmunden am Traunsee.“

Depot für

Marburg bei F. Kolletnig,  
Tegetthofstrasse;

in dem übrigen Steiermark, Kärnten und Krain  
auch bei den Kaufleuten und Apothekern.

Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik  
von Jos. Küfferle & Co. (Wien).

Für  
Eiubeimische und Fremde  
die grösste und  
bestrenommierteste

## Herrenkleider- Niederlage

von (49)

Alois Rieder  
in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse  
Nr. 112.

Winter-Paletot von . . .	fl. 12 bis fl. 50
„ „ „ „ „ „ „ „	„ 6 „ „ 15
Schwarze Hosen von . . .	„ 7 „ „ 12
Gilet von . . . . .	„ 3 „ „ 10
Jagd-Röcke von . . . . .	„ 5 „ „ 15
Haveloks von . . . . .	„ 18 „ „ 40
Koden-Guba von . . . . .	„ 12 „ „ 25
Salon-Anzüge von . . . . .	„ 24 „ „ 40

Hauptniederlage von Schlafrocken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl  
der neuesten Stoffe am Lager, und wer-  
den selbe auch prompt ausgeführt.



Zu verkaufen:

Eine feuer- und einbruchssichere Kassa (Wert-  
heim) Nr. 3. Industriehalle, Herrngasse  
Nr. 123.

Nottef-Welfers Staats-Regikon, letzte  
Ausgabe, sehr billig.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses  
Blattes ertheilt.

## Gruppen von beliebten LOSEN

gegen Ratenzahlung  
für die nächsten Ziehungen,

am  
1. & 15. April, 1. & 15. Mai, 1. & 15. Juni.  
Gleich nach Ertrag der ersten Rate  
und während der Abzahlung spielt man  
ganz allein auf alle Treffer

der in der Gruppe verzeichneten Lose und erhält diese  
sukzessive nach den Bestimmungen des Ratenbriefes  
ausgefollt.

Man gelangt daher schon während der Ab-  
zahlung in den Besitz von Original-Losen.

Erste Gruppe } Kredit-Los, Ziehung 1. April.  
} Braunschweiger-Los, Ziehung 1. Mai.  
} Rudolph-Los, Ziehung 1. April.  
} Sachsen-Weinigen-Los, Ziehung 1. Juli.

Zweite Gruppe } vollingezahltes Fr. 400-Lärten-Los,  
} Ziehung 1. April.  
} fl. 50-1864er Los, Ziehung 15. April.  
} fl. 50 ung. Prämien-Los, Ziehung 15. Mai.  
} Stanislaw-Los, Ziehung 15. Juni.  
} Reglewich-Los, Ziehung 1. Mai.

Dritte Gruppe } Fünftel-1889er Los, Ziehung 1. Juni.  
} fl. 50-1864er Los, Ziehung 15. April.  
} Rudolph-Los, Ziehung 1. April.

Jährlich spielt man  
in mehr als 12 Ziehungen auf Haupttreffer von  
über eine Million.

Je eine obiger Gruppen verkaufe ich bei  
einer ersten Rate von nur fl. 10 und weiteren  
26 monatlichen Raten à fl. 10.

Stempel ein- für allemal pr. Gruppe 2 fl. 55 kr.

Alle in Oesterreich existirenden Lose werden  
sowohl einzeln, als auch in beliebig zusammen-  
gestellten Gruppen billigt auf Raten verkauft.

Dankhaus Eduard Fürst,  
4. März 1871. Wien, Stephanplatz. (189)

## In Cilli

ist ein zu jedem Geschäftsbetriebe geeignetes, auf  
gutem Posten stehendes, 2 Stock hohes Haus  
mit Stallungen, geräumigem Hofraum, Brunnen  
und großem Garten mit oder ohne Oekonomie  
unter günstigen Zahlungsbedingungen wegen Do-  
mizilsveränderung zu verkaufen. — Näheres bei  
Herrn Felix Schmidl in Marburg. (175)

B. 4694. Editt. (178)

### Editt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird  
hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen  
der Theresie Fersch durch Herrn Dr. Traun zur  
freiwilligen Versteigerung deren Subrealität Urb.  
Nr. 16 ad Faal, G. Nr. 22 in Maria Nasl,  
an Ort und Stelle derselben eine Tagsatzung  
auf den 5. April 1871 Vormittag 10 Uhr  
angeordnet worden.

Diese Realität besteht aus dem gemauerten,  
mit Ziegeln gedeckten Wohnhause, gemauerten  
Wirthschaftsgebäuden, einem neu erbauten Eis-  
keller, dann folgenden Grundstücken:

a) Acker . . . . .	5 Joch	1520 Qlft.
b) Wiesen . . . . .	2 „	1445 „
c) Hochwald . . . . .	10 „	900 „
d) Weide mit Obst . . . . .	— „	270 „
e) Hutweide . . . . .	— „	370 „
f) Bauarea . . . . .	— „	142 „
über Abzug hintanzukaufte	— „	645 „

im Reste von . . . 19 Joch 802 Qlft.  
wird um den Preis von 10.000 fl. ausgerufen  
und hat jeder Vizitant ein Badium von 500 fl.  
entweder baar, oder in Sparkassbücheln, oder  
Staatspapieren nach dem Tageskurse zu erlegen.  
Die übrigen Vizitationsbedingungen können hi-  
gerichts eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 16. März  
1871.